

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 4

Artikel: Scheibenbilder und Schiesstabellen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von heute auf morgen ihres Amtes zu entsezen, nur weil centralisiert wird. — Man würde, wie gesagt, nicht nur eine Ungerechtigkeit begehen, sondern in ihren Nachfolgern vielleicht arge Misgriffe thun. Während umgekehrt es leider viele, sehr viele dieser Herren gibt, die einen hohen Rang inne haben, ohne besondere Gentes zu sein. — Der Vortheil einer Umwandlung wäre, daß die Directions ou Sous-directions militaires, unabhängig von den Kantonalbehörden, mit den wunden Flecken ihrer Administration aufräumen könnten und den eidg. Behörden somit kein Arbeitschaos hinterlassen würden.

Die Vortheile der nun beschlossenen Centralisation sind:

1. daß wir eine einheitliche, gleichmäßige Instruction, eine wohlgegliederte, zweckentsprechende Administration und Inspektion für Krieg und Frieden haben werden;

2. daß Rügen — und an solchen wird es gewiß nie fehlen — nicht mehr an die Scholle gebunden sind und der Walliser oder Freiburger den Waabländer mit einem: „Tu n'as rien à dire“ heimschicken kann;

3. daß die fünfundzwanzig verschiedenen Uniformen endlich verschwinden;

4. daß im Dienste die zeitraubenden Inspektionen über Bekleidung und Ausrüstung, deren Rapporte und Reklamationen wegfallen, und

5. daß wir statt 26 unabhängigen Administrations eine einzige haben werden.

Einer Kontrolle seitens der Kantonalbehörden bedürfen die Directions ou Sous-directions militaires nicht, nicht etwa weil wir uns von der eidg. Administration goldene Berge versprächen, sondern weil ein gewissenhafter Beamter seine Pflicht mit oder ohne Kontrolle erfüllen wird. Wenn nicht, so werden von Zeit zu Zeit kehrende Inspektionen der eidg. Behörden, militärische und politische Organe ihn an dieselbe mahnen, und wenn er ihr nicht nachkommen will, hinsetzen, wo er hingehört. — Aus diesem Grunde theilen wir die Befürchtungen des Herrn Verfassers der „Bundesrevision und Militärorganisation“ in dieser Hinsicht nicht.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Rekrutierung die Kommunal- oder Kantonalbehörden den eidg. Behörden oder Aufsichtsbehörden an die Hand gehen müssen. — Wie die die Aushebung vorzunehmenden Behörden oder Aufsichtsbehörden zu organisiren sind und inwiefern sie von den Lokalbehörden unterstützt werden müssen, gehört nicht hieher.

Der Herr Verfasser erkennt, daß auch er mit einer Verlängerung und Verbesserung des Rekrutunterrichts und der Beseitigung bestehender Mängel und Gebrechen einverstanden ist, selbst in eine allmäßige Centralisation hätte er sich finden können, in eine sofortige entschieden aber nicht. — Unseres Erachtens verhält es sich beim Übergang des Status quo zur gänzlichen Centralisation wie bei der Einführung einer verbesserten, der alten weit überlegenen Waffe. Man ist von der Eüchtigkeit der Neuerung überzeugt, warum dieselbe verschleben? — Die Gründe, die der Herr Verfasser für seine Ansichten in seinen Abschnitten „Allgemeine Wehrpflicht, Alters-

Klassen und Vertheilung der Armee auf die Kantone“ geltend macht, sind in unsern Augen nicht nur nicht stichhaltig, sondern verwerflich.

Die jetzt bestehenden Einrichtungen müssen eine gründliche Umgestaltung erleiden, wenn wir bei unsern Landesverhältnissen und beschränkten Mitteln ein Ergebnis erlangen wollen, das demjenigen fremder, gut organisirter Armeen an die Seite gestellt werden darf, denn mit solchen Armeen, und keinen andern, werden wir im Kriegsfalle zu rechnen haben.

Wir müssen unbedingt solchen ebenbürtig dastehen, wenn nicht, so wird das Vertrauen der Armee in etwaige Erfolge zum Vorau vernichtet sein. Es sei dies nicht mit Hinsicht auf unsere Bewaffnung gesagt, die nach Durchführung der in Angriff genommenen Umänderungen, sowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie, eine gute genannt werden darf, sondern mit Hinsicht auf Unterricht und Ausbildung. Die denselben zugemessene Zeit ist anerkanntermaßen ungenügend, selbst eine Verlängerung des Infanterierekrutenunterrichtes von 5 auf 7 und des Artillerierekrutenunterrichtes von 7 auf 10 Wochen, die der übrigen Waffengattungen entsprechend, wird weder bei der einen noch der andern Waffe wirklich feldtückige Truppen liefern. — Gesezt, obige Dienstverlängerungsprojekte würden auf keinen Widerstand stoßen — was kaum anzunehmen ist —, so wäre nur insofern ein Vortheil erreicht, daß der zeitigen Jagerei, das Programm auszufüllen, Inhalt gehan würde, und man dem jungen Rekruten den Unterricht gründlicher und naturgemäßer verbringen könnte, als es bis jetzt der Fall war. Für die bei allen Waffengattungen so nöthigen praktischen Übungen würde in keinem Fall zu viel Zeit übrig bleiben. Ob der Armee durch dieses Palliativ geholfen wäre und sie sich auf der Höhe der Zeit erweise würde, bezweifeln wir sehr.

Da wir aus finanziellen Gründen den Rekrutunterricht, und die darauf folgende Dienstzeit in Auszug und Reserve ihm entsprechend, kaum über die oben angegebene Grenze hinaus verlängern können, so müssen wir unsere Blicke auf einen Vorunterricht werfen und der ist es, auf dem wir mit allem Nachdruck beharren. — Der militärische Zugendunterricht ist in der That das einzige Mittel, sowohl Offiziere als Soldaten zu dem zu machen, was sie sein sollen, ohne den Staat und den Einzeln übermäßig zu belasten. (Schluß folgt.)

Scheibenbilder und Schießtabellen.

Sch. In Nr. 2 der Schw. Militär-Ztg. wird in einem Aufsatz „Zum Schießwesen“ die vom Schreiber dies angeregte Frage unserer Scheibenbilder und Schießtabellen weiter behandelt, und ich habe somit bereits die Befriedigung, daß meine Anregung, die auch nur als eine solche anzusehen ist, Theilnahme findet.

Ich trete nun keineswegs mit Gegenwärtigem der Ansicht des Einsenders O. widerlegend entgegen, sondern beschränke mich darauf, meine Ansicht gleich Andern beurtheilen zu lassen.

Zu dem Ende muß ich sie hier noch in Wenigem ergänzen:

1. Scheibenbilder.

Bevor ich zur Zeichnung und zum Vorschlag des Parallelogramm kam, etablierte ich über zwanzig verschiedene Formen von Scheibenbildern, worunter die elliptischen mit über 50 % vertreten waren, ohne mich zum Vorschlage des einen oder des andern entschließen zu können.

Als ich das Parallelogramm zeichnete, wußte ich wohl, daß die ausspringenden Winkel beanstandet werden möchten und habe sie beim Rechteck auch selbst als ungerecht bezeichnet.

In der vorliegenden Form aber, d. h. an der Stelle, wo sie sich befinden, sind sie nicht ungerecht, und ich habe im Vorschlage darauf hingedeutet.

Der senkrechte Treffer hat seinen annähernd gleichen Werth, auch wenn er etwas entfernt vom Zielpunkte ist, als der wagrechte Treffer; diese beiden Richtungen berechtigen jede für sich zu einem Mehrwerthe gegenüber Treffern, die nach beiden Richtungen abweichen, daher können diese ausspringenden Winkel des Parallelogramm nicht mit denjenigen des länglichen Rechteck verglichen werden, und aus diesem Grunde habe ich auch in der Form des Parallelogramm keinen diesbezüglichen Anstand gefunden, während die Ellipse in den gleichzeitigen Abweichungen beider Linten, der senkrechten und wagrechten, zu tolerant ist.

Ein weiterer, sehr wesentlicher Vorzug des Parallelogramm liegt darin, daß es eine äußerst günstige Form zum Anvisiren ist, und dies ist weder bei der Kreisform noch der Ellipse und andern Formen in gleichem Maße der Fall.

Die wirklichen Übungen haben nicht zum Zwecke, lediglich auszumitteln, welche Anzahl Treffer auf einen gewissen Flächeninhalt erreicht werden, sondern man soll trachten, den möglichst innersten Punkt des anvisirten Ziels zu treffen, und dies erfordert eine entsprechende Beschaffenheit der Zielform. Wer es versucht, der wird sich davon überzeugen.

2. Schießtabellen.

Auch hier wollte ich blos Vereinfachung anstreben. Die Bezeichnung mit 1, 2 und 3 schwerte mir auch vor, ich glaubte blos, sie führe eher zu Irrtümern und sei nicht so übersichtlich wie $1 +$ und Δ , welche Zeichen übrigens auch nichts Anderes sind, als 1, 2 und 3, blos in Strichen ausgedrückt, somit im Grunde keine Verschiedenheit der Ansicht obwaltet.

Möchte auf diesem vernachlässigten Felde endlich auch einmal etwas Besseres entstehen und durch gründliche Erörterung das Beste herausgefunden werden.

Antwort an Herrn Dr. Fischer.

Dr. Stabshauptmann Fischer kommt auf dem Umwege einer Rezension des Buches von W. M. Gormac zu dem Saze: „Vielleicht wenn bei dem weiteren Gange der Berathungen über Verbesserung unserer Organisation etwas republikanischer

und taktvoller vorgegangen wird, gibt es noch Gelegenheit, sich hierüber weitläufiger zu äußern.“

Als Mitglied der vorberathenden Konferenz weise ich „Taktlosigkeit“ an Hrn. Dr. Fischer, von dem sie ausging, zu gefälligem eigenem Gebrauche zurück.

Es muß uns Jüngere empören, gerade von dieser Seite eine solche Sprache zu hören.

Schon lange vor dem Kriege war die Konferenz der Divisionsärzte eine beschlossene Sache; in Folge des Krieges wurden dann durch das eidg. Militärdepartement und den Herrn Oberfeldarzt, die natürlich beriefen, wen sie wollten, vier weitere Militärärzte beigezogen und zwar ein Stabshauptmann (Burckhardt), dessen Bericht den Hauptanstoß zu den projektierten Neuerungen gegeben hatte, einer vom Instruktionspersonal (Stabshauptmann Göldlin), ein Korpsarzt (Bataillonsarzt Bissegger) und der Unterzeichnete, als Referent über die Wünsche und Vorschläge der offiziell auf den Kriegsschauplatz delegirten Militärärzte.

Auf geschehene Einladung h' n referirte ich dann an der Versammlung der schweizerischen Ärzte in Olten über die Ergebnisse der divisionsärztlichen Konferenz und kam zu dem Schluß: „Es möchte bei dem regen Interesse, das überall für diese Reformen erwacht ist, die Berathung derselben nicht auf den offiziellen Rahmen, in dem sie sich bis dahin bewegte, beschränkt bleiben, sondern gemäß unsrer republikanischen Institutionen und dem demokratischen Zuge der Zeit auch eine höhere, frei zusammentretnende Versammlung sich aussprechen.“

Dieser Wunsch wurde aber abgelehnt, und Hr. Dr. Fischer, der vorhin in der Presse unter verschiedener Firma da für geschrieben hatte, stimmte nun mit der großen Majorität dagegen!

Von Unterstützung war natürlich keine Rede. Die Konferenz hat nun ihre Vorschläge ausgearbeitet und wird sie den Militärärzten, sowie den Offizieren unterbreiten und zugänglich machen, damit Federmann über das Vorgesagte und das Wegelassene Klarheit bekommt. Alles dies wußte Hr. Dr. Fischer!

Wäre er ein Republikaner und taktvoll, so hätte er gewartet mit diesen grundlosen Verdächtigungen, bis der Entwurf der divisionsärztlichen Konferenz mit Motiven erschienen.

Ich antworte hiermit nicht sowohl für mich, da meine Rolle an der Konferenz eine zu untergeordnete war, um viel davon zu reden; ich wollte aber nicht zugeben, daß die so leichtfertig hingeworfenen Vorwürfe, die zumeist das eidgen. Militärdepartement, den Herrn Oberfeldarzt und diejenigen der übrigen Mitglieder der Konferenz betreffen, die durch ihre Stellung und ihre reichen Erfahrungen eine hervorragende Position einnahmen, daß diese leichtfertig hingeworfenen Vorwürfe einfach ignoriert wurden.

A. Baader.